

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.
Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 136

Freitag, den 14. Juni 1918

13. Jahrgang

Neue Enthüllungen über Rußlands Schuld am Kriege.

Von der Kronprinzenarmee seit 27. Mai 1050 Geschütze erobert. / 413 feindliche Flugzeuge im Mai abgeschossen. / Was ein Tungusenfürst erzählt. / Der Prozeß gegen den Exzar. / Die Verhandlungen über das deutsch-österreichische Bündnis. / Die Zukunft der deutschen Kolonien. / Englische Sympathien für die Tschecho-Slowaken. / Die Vertagung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:
An den Kampffronten ist die Lage unverändert. Dertliche Kämpfe südlich von Ypern, südwestlich von Royon und südlich der Aisne.

Die deutsche Kraft.

Der große Erfolg zwischen Montdidier und Royon hat gezeigt, daß die Deutschen auch die stärkste feindliche Front durchbrechen, selbst wenn das Ueberwältigungsmoment fehlt. Sämtliche Gefangene sagen übereinstimmend aus, daß der deutsche Angriff schon drei bis vier Tage vorher bekannt gewesen ist. Die französische Artillerie wurde erheblich verstärkt, Truppen wurden herangezogen und sämtliche nur möglichen Abwehrmaßnahmen getroffen. Die französischen Vorgesetzten forderten in Ansprachen und Befehlen ihre Truppen auf, bis zum letzten Mann die Stellungen zu halten. Trotzdem führte auch dieser deutsche Angriff zu einem großen und vollen Erfolge. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Das 11. Kavallerieregiment und das 181. Infanterieregiment wurden als aufgerieben gelten. Von dem 76. Infanterieregiment hat sich ein großer Teil gefangen gegeben. Nach seiner schweren Niederlage vom 11. Juni verließ am nächsten Tage der Gegner wiederum mit schweren, tiefgelegerten Kräften, unterstützt durch zahlreiche Panzer, unsere Stellungen beiderseits der Aisne-Strasse. In hartem Kampf wurde er auch diesmal unter schweren Verlusten abgewiesen. Die rußischen Massenangriffe der Franzosen haben lediglich ihre Verluste in erschreckender Weise erhöht. Der 11. und 12. Juni gehören mit zu den verlustreichsten Tagen in des Feindes seit dem 21. März. Dazu kommt, daß der Feind auch am 12. Juni aufs neue über 1500 Gefangene an uns verlor.

Der Sturm auf Mareuil.

Gut war genommen. Schrittweise wurde der zöde Gegner zurückgedrängt. Es gelang, eine besonders mächtige 75-Millimeter-Batterie 500 Meter südlich Gury in der Hand zu fassen. Ein Geschütz war schon durch Stolltreffer erledigt. Unter dem Feuer der Schützen verließen die Kanoniere eiligst das Geschütz. Einer Probe glückt es, an ein seitwärts stehendes Geschütz heranzukommen und aufzupropfen. Schon ist der Schützenbeschütz erreicht. Da wirft unsere Maschinengewehrgarde die gesamte Bespannung zu Boden. Auch rechts und links der Straße wurden zahlreiche, vollständig in die Hände der Deutschen erbeutet. Aus einem Hochwege feuern noch immer schwere Geschütze. Mächtig sind die Kanonen an der Batterie. Was sich wehrt, wird niedernemacht. Vier Stielfeuergeschütze schwersten Kalibers sind erbeutet. Eins davon ist noch geladen. Ringsum liegt Munition in Mengen. In Mareuil werden unaußerlich die schwersten Geschosse unserer Mörser. Die feindliche Artillerie baut ab. Die Gegenwirkung hat merklich abgenommen. Von rechts und links drängen die Truppen durch den Wald. Zahlreiche Gefangene werden nach rückwärts abgeschoben. Um 5 Uhr nachmittags war Mareuil in unserer Hand.

Der deutsche Druck an der Aisne.

„Echo de Paris“ meldet: Der deutsche Druck an beiden Seiten der Aisne verstärkt sich täglich. Der Feind hat neue Verstärkungen eingesetzt und seine Anstrengungen verdoppelt. Deutsche Vortruppen haben das Bergelände der Stadt Compiègne, von deren Mitte sie kaum 10 Kilometer entfernt sind und die neuerdings beschossen wird, erreicht.

Die Verteidigung von Paris.

Aus Anlaß der Schaffung eines Verteidigungs-ausschusses in Paris weist die Pariser Presse darauf hin, daß man daraus nicht schließen dürfe, die französische Hauptstadt sei bedroht. Man wolle nur für den Fall einer Bedrohung und Belagerung von Paris jetzt schon alle Vorbereitungen treffen. „Temps“ meint, Paris werde zu allen Opfern bereit sein. Die Erpressung, die Deutschland verjuche, werde zwecklos sein. Teilweise Herforderungen in Paris würden niemals bewirken, daß Frankreich irgendwelche Zugeständnisse oder demütigende Friedensangebote machen werde. (11)

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Angriffe gegen unsere Linien zwischen Dornecelle und Dierstraet. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgesichte am Kemmel.
An der übrigen Front lebte die Geschäftstätigkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffeld südwestlich von Royon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Corcelles und Mery, sowie im Magerunde dicht westlich der Aisne wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen. Beiderseits der Straße De-bun-Biller-Cottereix drangen wir in den Wald von Biller-Cottereix.
Die Armee des Generalobersten von Boehm hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erobert. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.
Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Berthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Voerger seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

25000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 13. Juni. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Haschagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 25000 Brt. versenkt. Unter anderem wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer 3500 Brt. mit Kohlen, der Dampfer Bancova 4749 Brt. mit 3089 Tonnen Gerste und 612 Stück Stahlbarren, der Dampfer Merlonethyre 4308 Brt. mit Stahlgut, der Dampfer Calenroh 4016 Brt. mit 500 Tonnen Kohle, der unbefestete Truppentransportdampfer Ansonia 8153 Brt. und der Segler Ruth Hishman 417 Brt. mit 500 Tonnen Salz und Aarstoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Verbrecher Clemenceau.

Der Madrider Berichterstatter des Budapest „Uj Esz“ erklärt, daß Clemenceau seine Abneigung, Frieden zu schließen, vor einem Freunde in folgender Weise gerechtfertigt habe: „Ich kenne die französische Mentalität sehr gut. Wenn ich Frieden schließe, wird man mich, auch wenn er noch so vorteilhaft und gut ist, der Schwäche und des Vandalismus beschuldigen. Wenn ich indessen den Krieg fortsetze, werde ich, auch wenn er noch so schrecklich ist, ein nationaler Held werden. (11) Denken Sie daran, was das Schicksal Thiers' und Gambettas war. Ich setze mich nicht nach der schweren und undankbaren Rolle Thiers'.“

Eine vernichtende Kritik.

Die „Häufiger Neuesten Nachrichten“ melden, noch keine Schlacht hat so deutlich die Unterlegenheit und Schwäche der englisch-französischen Armee dargelegt, wie die deutsche Offensive zwischen Montdidier-Royon.

Blühende Franzosen.

Bei fast sämtlichen in Chateau-Thierry gefangenen Franzosen wurden zahlreiche Gegenstände gefunden, die aus Häben und Wohnungen der Stadt stammen. Die Stadt ist offenbar stark von der französischen Truppe ausgeplündert.

Die deutschen Absichten.

„Schweizer Militärkritiker“ meinen, daß man aus Pariser Veröffentlichungen schließen müsse, man sei sich in der dortigen Haltung noch nicht klar

darüber, ob es sich zwischen Montdidier-Royon um einen großen Offenstieß der Deutschen handelt, der weitergeführt werden soll, oder nur um einen Teilangriff. Man ist jedoch in Paris der Ueberzeugung, die Deutschen haben als Ziel, Paris in die Feuerlinie zu bringen.

Rußlands Schuld am Kriege.

Neue Enthüllungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unser Vertreter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, den Setman der Kalmücken, Oberst Fürst Tundatow, der sich auf der Durchreise einige Tage in Berlin aufhielt, zu sprechen. In den Tagen vor Kriegsausbruch war Fürst Tundatow als Verbindungs-offizier zum Chef des Generalstabes des Generals Januschewitsch kommandiert und hat in dieser Eigenschaft die schwerwiegendsten weltgeschichtlichen Ereignisse jener Tage aus nächster Nähe mit angesehen. Er erzählte hierüber folgendes:

In jener Nacht, als der Zar den General Januschewitsch antelephonierte und von ihm die Rückgängigmachung der Mobilmachung verlangte, hielt ich mich im Nebenzimmer des Arbeitszimmers des Generals auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Es war dies am 29. Juni n. St. Nach dem Gespräch des Zaren mit Januschewitsch sprach dieser meines Erinnerns telephonisch zunächst mit dem ihm nahe befreundeten Sazonow. Gleich darauf rief er nochmals den Zaren an und teilte ihm mit, die Mobilmachung sei nicht mehr aufzuhalten. Das, was er dem Zaren sagte, war gelogen. Vor ihm auf dem Tische lag noch der unterschriebene Mobilmachungsbeehl, den er erst gleich nach dem Gespräch mit dem Zaren herausgab. Auf die Frage, ob es sich nur um den Teil oder um den Gesamtmobilmachungsbeehl gehandelt habe, sagte Fürst Tundatow: Nein, es handelte sich um den Mobilmachungsbeehl für das ganze russische Heer in Europa und Sibirien. Später, nach Ausbruch der Revolution, hatte der Fürst den General Januschewitsch wieder gesprochen. Januschewitsch war jetzt ganz gebrochen und stand unter dem Traud der Beschämung. Offenbar wurde er von schweren Gewissensbissen verfolgt. Er äußerte, er erkenne jetzt, daß er sich doch bei Kriegsausbruch getäuscht und damals unrichtig gehandelt habe.

Das deutsch-österreichische Bündnis.

Die bevorstehende Einigung.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erzählt von unterrichteter Seite: Die Berliner Verhandlungen haben zu einer weiteren Einigung zwischen den beiden verhandelnden Teilen geführt. Es bestehen zwar noch Differenzen, doch ist Aussicht auf baldige Einigung vorhanden. Es war deutlich die Absicht beider Teile erkennbar, daß eine Einigung erfolgen muß, und zwar bald erfolgen muß. Graf Hertling hat zugesagt, noch im Verlaufe des Juni zu weiteren Verhandlungen nach Wien zu kommen. In der Polenfrage hat während der Berliner Verhandlungen die österreichisch-ungarische Regierung auf ihrem Standpunkt verharret, der bekanntlich von dem der deutschen Regierung abweicht; es ist jedoch anzunehmen, daß bei gegenständlichen Zugeständnissen auch in dieser Frage eine Einigung zu erzielen ist.

Die Parlamentarier in Oesterreich.

Die Wiener Blätter stellen übereinstimmend fest, daß der (von uns gestern gemeldete) Wechsel im Ministertum des Innern unabhängig von der durch den Beschluß der parlamentarischen Kommission des Volkensklub hervorgerufenen Parlamentarierkrisis eine beschlossene Tatsache gewesen sei, noch ehe die Krakauer Beschlüsse zustande gekommen seien. Hinsichtlich der Lösung der Parlamentarierkrisis halte die Regierung daran fest, daß sie den Parlamentarier bis zum 12. Juni eine Frist für ihre

Abgabe des Manuskripts nicht deutlich lesbar ist.